

## MARTIN BOLLERT

11.10.1876 Frankfurt a. d. Oder – 6.3.1968 Roettgen  
Philologe, Wissenschaftlicher Bibliothekar  
Sächsische Landesbibliothek  
1.10.1920–30.9.1937 Direktor



Martin Bollert wurde am 11. Oktober 1876 als Sohn des Pfarrers Julius Bollert und dessen Ehefrau Marie, geb. Cattien, in Frankfurt an der Oder geboren. Nach dem Abitur am König-Friedrich-Gymnasium in Frankfurt studierte Bollert an den Universitäten in Jena und Berlin Philosophie, Germanistik und Theologie. Im Juli 1899 legte er die Staatsprüfung für das Höhere Lehramt ab. Nach dem obligatorischen Jahr als Schulumtskandidat in Frankfurt ging Bollert nach Straßburg, wo er im März 1901 promoviert wurde. Ab April 1901 absolvierte er ein Volontariat an den Universitätsbibliotheken in Berlin und Göttingen und ließ sich zum Bibliothekar ausbilden. Es folgte ein für ihn sehr prägendes Jahr als Hilfsbibliothekar an der Kruppschen Bücherhalle in Essen, deren damaliger Direktor Paul Ladewig die Bibliothek als Dienstleistungsbetrieb für die Öffentlichkeit ansah. Ab Oktober 1904 arbeitete Bollert als Hilfsbibliothekar an der Königlichen Universitätsbibliothek in Bonn, wo er im Oktober 1906 zum Bibliothekar ernannt wurde. Im selben Jahr heiratete er Elsa, geb. Noack, mit der er vier Kinder hatte. Nach 9 Jahren Tätigkeit in Bonn bewarb sich Bollert andernorts und wurde am 1. Oktober 1913 zum Direktor der Stadtbibliothek in Bromberg ernannt. Der Bonner Bibliotheksdirektor Wilhelm Adolf Erman blieb ein väterlicher Freund und hätte ihn gern als seinen Nachfolger gesehen. Bollert aber ging andere Wege. 1916 kandidierte er für das Direktorat der Deutschen Bücherei in Leipzig. Als ihm dieses im Mai 1917 angetragen wurde, lehnte er jedoch ab und blieb in Bromberg, wo man ihm fortan einen jährlichen Bonus zahlte und den Professorentitel verlieh. Seine Berufung zum Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen im November 1918 scheiterte aufgrund der Angliederung der Provinz Posen an den polnischen Staat im Zuge des Versailler Vertrages. Bollert blieb deshalb weiter in Bromberg, auch als diese Stadt im Januar 1920 ebenfalls polnisch wurde. Ab April 1920 verhandelte das Sächsische Ministerium für Volksbildung (SMV) mit Bollert, um ihn als Nachfolger für den in den Ruhestand tretenden Direktor der Sächsischen Landesbibliothek, Hubert Ermisch, zu gewinnen.

Im Oktober 1920 übernahm Bollert das Amt als Direktor der Sächsischen Landesbibliothek. Zeitgleich wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Prüfungsamtes für Bibliothekswesen in Leipzig bestellt. Auch innerhalb der Landesbibliothek achtete er auf die Qualität der Ausbildung des Bibliotheksnachwuchses. 1925 wurde er für drei Jahre in den Verwaltungsrat der Deutschen Bücherei Leipzig gewählt. Bereits damals hatte Bollert mehrfach auf die Notwendigkeit der Erneuerung der Sächsischen Landesbibliothek hingewiesen und sich für den Um- und Ausbau des Japanischen Palais eingesetzt, der von 1927 bis 1935 erfolgte. Bollert war „[b]egeisterter

Bibliothekar und engagierter Reformier<sup>1</sup>. Unter seiner Leitung wandelte sich die Sächsische Landesbibliothek von einer Gelehrtenbibliothek in eine der modernsten Bibliotheken in Deutschland und stand nun erstmals allen Bevölkerungsschichten offen. Bollert war „rastlos bedacht, den Bibliotheksbetrieb zu verbessern“, geleitet von dem Gedanken, „daß die Bibliothek für den Benutzer da sei.“<sup>2</sup> Dies zeigte sich auch in der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit, die neben Führungen durch die Bibliothek und das Buchmuseum mit seinen Sonderausstellungen auch Vorträge umfasste, vor allem aber in den nach der Einweihung im Mai 1935 stark steigenden Benutzungszahlen. Bereits 1932 hatte Bollert die große Goethe-Ausstellung im Sächsischen Kunstverein in Dresden kuratiert, an der sich mehrere der Staatlichen Sammlungen beteiligten. Darüber hinaus publizierte er rege zu buchkundlichen und bibliothekshistorischen Themen. Im April 1935 übernahm Bollert in der Nachfolge von ▶Arnold Jacobi die Geschäftsführung der Direktorenkonferenz der Staatlichen Sammlungen. Den Mühen des Bibliotheksumbaus und den arbeitsintensiven wie erfolgreichen Monaten nach deren Wiedereröffnung folgte 1936 ein schweres Jahr für Bollert. Es begann mit einem ärztlich attestierten Erschöpfungszustand. Unterdessen nahm der politische Druck, unter dem er stand, zu. Bereits im Herbst 1935 wurde ihm vorgeworfen, dass die Schriften von Alfred Rosenberg in der Landesbibliothek absichtlich versteckt würden. Bollert erklärte dies diplomatisch mit der komplizierten Titelaufnahme und bat, „diese sehr bitteren Vorwürfe, die in einem langen Amtsleben noch nie gegen mich gerichtet worden sind“, zurückzunehmen, denn er könne seine „viel Takt, Sachkenntnis und Staatstreue erfordernde Arbeit nur leisten, wenn er von dem Vertrauen seines vorgesetzten Ministeriums gestützt wird“<sup>3</sup>. Hatte er bei seinen Reden zur Wiedereröffnung der Bibliothek den geforderten nationalsozialistischen Sprachduktus noch weitgehend vermieden,<sup>4</sup> eröffnete er im Februar 1936 die gemeinsam mit der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums organisierte Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland“ mit politischen Floskeln. Sprachgewaltig betonte er: „Wehrhaftigkeit ist nicht gebunden an das Waffenhandwerk, sondern ist eine Geisteshaltung“<sup>5</sup> und offenbarte in der bewusst gewählten Ambivalenz des Satzes seinen inneren Widerstand. Auch ließ er sich mittels weiterer ärztlicher Atteste vom obligatorischen NS-Beamten-Schulungskurs auf der Augustusburg und der Teilnahme an den NS-Feierlichkeiten zum 1. Mai freistellen.<sup>6</sup> Es folgten, wie er seinem Leipziger Kollegen Otto Glauning mitteilte, „eine in der Form leidlich maßvolle doch törichte u. unberechtigte Vermahnung des Hilfsschullehrers“ und „eine ärgerl. Denunziantengeschichte in der unteren Region“<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Nitzschke, Katrin: Begeisterter Bibliothekar und engagierter Reformier. Martin Bollert zum 130. Geburtstag, in: SLUB-Kurier, Dresden, Bd. 15, H. 4, 2001, S. 10 f.

<sup>2</sup> Jammers, Antonius: Im Japanischen Palais, wie ein Freiherr ... Erinnerungen meines Vaters Ewald Jammers an seine alte Sächsische Landesbibliothek, in: Thomas Bürger und Ekkehard Henschke (Hg.): Bibliotheken führen und entwickeln. Festschrift für Jürgen Hering zum 65. Geburtstag, München 2002, S. 305–317, hier: 311.

<sup>3</sup> Bollert an SMV, Messmer, 2.11.1935, SLUB, Bibl.-Arch. III.J.859.b. Vgl. Hermann 2011, S. 297.

<sup>4</sup> Überliefert sind verschiedene Reden für unterschiedliche Zielgruppen. In das Manuskript seiner Rede am 11.5.1935 fügte er erst nachträglich das Wort „Volksgenosse“ mehrfach ein, damit sie den parteipolitischen Anforderungen besser entsprach – auch daraus lässt sich auf seine Haltung schließen. Vgl. SLUB, Mscr.Dresd.App.1378.a,38–44, besonders: 38.

<sup>5</sup> Bollert, Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland“, 26.2.1936, SLUB, Mscr.Dresd.App.1378.a,48.

<sup>6</sup> Überliefert ist dies für 1935 und 1937. Vgl. SLUB, PA Bollert, o. Pag.

<sup>7</sup> Bollert an Glauning, 28.10.1936, UB Leipzig, Nachlass 226 Otto Glauning, Zitiert nach: Hermann 2011, S. 294. Mit „Hilfsschullehrer“ bezieht sich Bollert auf Arthur Göpfert, der als Volksschul-

Seine berufliche Energie verwendete Bollert damals primär für die Organisation und Durchführung des 32. Deutschen Bibliothekartages, der im Juni 1936 in Dresden stattfand. Unmittelbar vor Weihnachten 1936 traf ihn mit dem Tod seiner 24-jährigen Tochter ein persönlicher Schicksalsschlag. In Anbetracht dieser Situation verwundert es wenig, dass sich Bollert aufgrund ärztlicher Empfehlung beurlauben ließ. Im Februar 1937 stellte er ohne Nennung von Gründen, wohl aber „aus Überdruß und Protest gegen die nazistischen Eingriffe“<sup>8</sup>, einen Antrag auf Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand. Dieser wurde genehmigt und Bollert zum 30. September 1937 pensioniert.<sup>9</sup> Doch erst am 26. Oktober 1937 wurde er offiziell in Anwesenheit vom Leiter des SMV, Arthur Göpfert, und dem Referenten für die Staatlichen Sammlungen im Ministerium, Museumsdirektor ▶Fritz Fichtner, im Japanischen Palais verabschiedet. Als seinen Nachfolger hatte er ▶Hermann Neubert empfohlen.<sup>10</sup>

Über die folgenden Jahre ist wenig bekannt, wohl aber pflegte Bollert seine Kontakte zur Sächsischen Landesbibliothek. Für seine Verdienste um das Büchereiwesen wurde er kurz nach seinem 65. Geburtstag, im Dezember 1941, mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt.<sup>11</sup> Als in der Nachkriegszeit unklar war, ob ihm weiterhin Rentenbezüge gezahlt würden, bemühte sich Bollert im Mai 1946 um eine erneute Tätigkeit in der Landesbibliothek. Vorerst fand er einen bescheidenen Nebenverdienst durch das Kolorieren von Linoldrucken, bevor er über 70-jährig auf Honorarbasis als Hilfsarbeiter an die Landesbibliothek zurückkehrte.<sup>12</sup> Zu seinem 75. Geburtstag organisierte ▶Hans Hofmann eine Feier an der Landesbibliothek, fünf Jahre später, im September 1956, hielt Bollert bei der 400-Jahr-Feier der Bibliothek eine Festrede. 1958 siedelte er zur Familie seiner Tochter Friederike nach Roettgen bei Bonn über. Nach einem Schlaganfall 1964 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Am 6. März 1968 starb Martin Bollert in Roettgen, wo er am 11. März beerdigt wurde. Als seine jüngste Tochter Maria zwei Monate später in Dresden weilte, organisierten ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwei Gedenkfeiern, am 10. Mai 1968 im Pfarrhaus der Heilandskirche und am nächsten Tag in der Wohnung von ▶Hans Hofmann.<sup>13</sup> Obwohl die damaligen politischen Verhältnisse verhindert hatten, dass „Labianer“ an der Trauerfeier in Westdeutschland teilnahmen, konnten sich so elf von ihnen, darunter ▶Helmut Deckert, ▶Dorothee Denecke, Hans Hofmann und ▶Margarethe Storch, von „ihrem Direktor“ verabschieden. Bollert galt als „Seele der Bibliothek“<sup>14</sup> und war ihnen durch seine Arbeit und in seinem „ganzen menschlichen Verhalten [...] ein Vorbild“<sup>15</sup>.

---

lehrer einen rasanten parteipolitischen Aufstieg nahm und ab März 1935 Kommissarischer Leiter des für die Staatlichen Sammlungen zuständigen Sächsischen Ministeriums für Volksbildung war.

<sup>8</sup> Jammers 2002, S. 314. Hermann sprach hingegen von einem „erzwungenen Rücktritt“ (Hermann 2011, S. 292). Dafür konnten bisher keine eindeutigen Nachweise gefunden werden.

<sup>9</sup> Die Presse berichtete, er sei im Juli ausgeschieden. Siehe Professor Bollert im Ruhestand, in: DA, 29.7.1937, S. 3.

<sup>10</sup> Vgl. Notizen von Bollert, undatiert, vermutl. 1937, SLUB, Mscr.Dresd.App.1378.a,122.

<sup>11</sup> Vgl. Stgm.: Goethe-Medaille für Professor Dr. Bollert, in: DNN, 2.12.1941, S. 3.

<sup>12</sup> Vgl. Bollert an Jammers, 18.9.1946 u. 24.8.1950, SLUB, Mscr.Dresd.App.2830,9 u. 16.

<sup>13</sup> Vgl. Programmzettel der Gedenkfeier am 18.5.1968, SLUB, Mscr.Dresd.App.2600F,93 u. In memoriam Martin Bollert, Dresden 1968.

<sup>14</sup> Jammers 2002, S. 311.

<sup>15</sup> Jammers an Bollert, 3.10.1956, SLUB, Mscr.Dresd.App.2830,30.

### *Auswahlbibliografie*

- Materie in Kants Ethik, in: Archiv für Geschichte der Philosophie, Bd. 13, H. 4, Berlin 1900, S. 483–501 (Zugl. Straßburg, Univ., Diss., 1901).
- Gottfried Kinkels Kämpfe um Beruf und Weltanschauung bis zur Revolution, Studien zur Rheinischen Geschichte, H. 10, Bonn 1913.
- Gottfried Kinkel im Zuchthause, in: Preussische Jahrbücher, Bd. 158, H. 3, 1914, S. 405–430.
- Ferdinand Freiligrath und Gottfried Kinkel, Veröffentlichungen der Abteilung für Literatur der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg, Bromberg 1916.
- Lederschnittbände des XIV. Jahrhunderts, Leipzig 1925.
- Johann Joachim Winckelmann als Bibliothekar des Grafen Büнау, in: Festschrift für Georg Leidinger, München 1930, S. 20–24.
- Größere Nutzbarmachung der „Deutschen Nationalbibliographie“ für die Bibliotheken, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 99, 1932, S. 899.
- Johann Joach. Winckelmann und Joh. Mich. Francke, in: Otto Glauning zum 60. Geburtstag. Festgabe aus Wissenschaft und Bibliothek, Leipzig 1936, S. 11–17.
- Die Vereinigung der Bücherfreunde in Dresden 1926–1938, in: Aus dem Antiquariat, 6, 1950, 94, S. 949 f.

### *Quellen und Literatur*

- SLUB, Mscr.Dresd.App.1378.a; Mscr.Dresd.App.1378.b; Mscr.Dresd.App.1378,I–III  
SLUB, PA Bollert, Martin  
SLUB, Mscr.Dresd.App.2830  
ULB, S 2611 (NL Bollert); S 2611a  
HStA Dresden, 11125, Nr. 19345  
Assmann, Karl: M. Bollerts Schriften, zsgest. zu seinem 75. Geb., in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Bd. 65, 1951, S. 341 ff.  
Hofmann, Hans (Hg.): Martin Bollert zum 80. Geburtstag am 11. Okt. 1956, Festschrift, Dresden 1956.  
In memoriam Martin Bollert, Dresden 1968.  
Deckert, Helmut: Erbe und Verpflichtung. Zum Tode Martin Bollerts, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 82, 8, 1968, S. 479–482.  
Habermann, Alexandra, Klemmt, Rainer u. Frauke Siefkes: Lexikon Deutscher Wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980, Frankfurt a. M. 1985, S. 29 f.  
Hebig, Christel: Ein großes Leben durch ein großes Werk. Zum Gedenken an Prof. Dr. Martin Bollert, in: Biblos, Wien, Bd. 41, 1992, 2, S. 75–81.  
Bürger, Thomas u. Konstantin Hermann (Hg.): Das ABC der SLUB. Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2006, S. 41 f.  
Hermann, Konstantin: Die sächsische Landesbibliothek 1933–1945. Martin Bollert und Hermann Neubert – zwei Epochen in zwölf Jahren?, in: Knoche, Michael (Hg.): Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus: Handlungsspielräume, Kontinuitäten, Deutungsmuster, Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 46, Wiesbaden 2011, S. 289–308.  
Nitzschke, Katrin: Bollert, Martin, in: Sächsische Biografie, 2012, Online-Ausgabe: [http://saebi.isgv.de/biografie/Martin\\_Bollert\\_\(1876-1968\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Martin_Bollert_(1876-1968)), Zugriff: 2.1.2020.